Hintergrundinformationen/Bilder online unter:
www.puppenhausmuseum.ch
Medien, Passwort: phm

Viktorianische Weihnachten.

Sonderausstellung vom 26. November 2011 bis 12. Februar 2012
Im Puppenhausmuseum Basel

Vom 26. November 2011 bis 12. Februar 2012 widmet sich das Puppenhausmuseum Basel in einer Sonderausstellung der Viktorianischen Weihnacht. Vitrinen mit Hunderten Weihnachtsornamenten, Lesungen aus Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte und Darbietungen von «Carol Singers» verbreiten einen Hauch britischer Tradition.

Die Ausstellung.

Über tausend wunderschöne Weihnachtsornamente vermitteln einen Eindruck von der Pracht der viktorianischen Weihnachtstradition. An Federbäumen hängen grosse Wattekrebse, Wattesterne und wunderschöne, filigrane Glasornamente mit Oblatenbildern oder Lametta. Im Rahmenprogramm zur Sonderausstellung finden Lesungen aus Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte oder Auftritte von «Carol Singers» statt.

Viktorianisches Zeitalter.

Das viktorianische Zeitalter bezeichnet in der britischen Geschichte den Zeitabschnitt von 1837 bis 1901 unter der Herrschaft von Königin Victoria. Während ihrer Regentschaft stieg Grossbritannien zur führenden Welt- und Wirtschaftsmacht auf. Grund für diesen Erfolg war weniger Victorias Geschick, sondern vielmehr die Industrielle Revolution, die den Bergbau und das Maschinenwesen nachhaltig beeinflusste und Grossbritannien für lange Zeit einen technologischen Vorsprung sicherte. Weitreichende Auswirkungen hatte auch der Ausbau des Eisenbahnnetzes, der in dieser Zeit unter Hochdruck vorangetrieben

wurde. In der Folge wuchs der Wohlstand, von dem eine religiöse und moralisch gewissenhafte Mittelschicht profitierte.

Obwohl die Bezeichnung «viktorianisches Zeitalter» anderes vermuten lässt, war der politische Einfluss von Königin Victoria eher gering. Die Innenpolitik blieb in dieser Zeit von revolutionären Umbrüchen, wie sie in anderen europäischen Staaten stattfanden, verschont. Durch die Änderung des Wahlrechts und der Verwaltungsstruktur gewann eine breitere Öffentlichkeit politischen Einfluss.

Herrscherin einer Epoche.

Victoria (deutsch Viktoria) wurde am 24. Mai 1819 im Kensington Palace in London geboren. Sie war die Tochter von Edward Augustus, Duke of Kent and Strathearn, und Victoria von Sachsen-Coburg-Saalfeld.

Am 20. Juni 1837 wurde Victoria zur Königin von Grossbritannien und Irland gekrönt. Zu diesem Zeitpunkt konnte niemand erahnen, dass ihr Name einst als Synonym für eine Epoche in der britischen Geschichte stehen wird. Mehr als 60 Jahre war Victoria Herrscherin ihres Landes. Im Verlauf ihrer Regentschaft verlor die Monarchie weitgehend ihre Macht und wandelte sich zu einer repräsentativen Instanz. Als konstitutionelle Monarchin war Königin Victoria pro forma Herrscherin über mehr als ein Fünftel der Erde und ein Drittel der Weltbevölkerung. Ihre Regentschaft war geprägt durch den Einfluss ihres Cousins und Ehemanns Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha; nach dessen Tod im Jahr 1861 zog sich die Königin fast völlig aus der Öffentlichkeit zurückzog. Victoria regierte 63 Jahre und 7 Monate, länger als jeder andere britische Monarch vor ihr. Den Kosenamen «Grossmutter Europas», unter dem sie auch bekannt war, verliehen ihr ihre zahlreichen Nachkommen. Aufgrund ihrer langen Amtszeit wurde ihre Ära zum viktorianischen Zeitalter umbenannt.

Prinzgemahl Albert und Weihnachtstraditionen.

Am 10. Februar 1840 heiratete Victoria Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, ihren Cousin mütterlicherseits. Die Ehe dauerte beinahe 22 Jahre und galt als sehr glücklich. Victoria stand in allen Entscheidungen, auch politischen, stark unter dem Einfluss des Prinzgemahls.

Albert zog das Landleben der Hauptstadt vor, weshalb das Paar seinen Lebensmittelpunkt schon bald nach der Hochzeit nach Windsor Castle verlegte.

Um mehr Privatsphäre zu geniessen, erwarben sie 1845 das Osborne House, einen 400 Hektar grossen Landsitz auf der Isle of Wight. Nach Alberts Plänen bekam das Gebäude eine italienische Fassung, und auch der Garten wurde nach seinen Vorgaben gestaltet. Für die fünf Kinder wurde ein Schweizerhaus importiert, in dem die Prinzen das Schreinern und Gärtnern und die Prinzessinnen Haushaltsführung und Kochen lernen sollten.

Prinz Albert ist es zu verdanken, dass der dekorierte Weihnachtsbaum in England populär wurde. Wie es in seiner Heimat Deutschland Tradition war, liess Prinz Albert 1841 den ersten Weihnachtsbaum in Windsor Castle aufstellen und mit traditionellem deutschem Weihnachtsschmuck verzieren.

Viktorianische Weihnachtstraditionen.

Viele unserer heutigen Weihnachtsbräuche haben ihre Wurzeln bei den viktorianischen Weihnachtstraditionen. Einige Beispiele:

Heute noch beliebt ist die Tradition des Schreibens und Versendens von Weihnachtskarten. Die meist vielfältig illustrierten Karten erfreuten sich schon früh grosser Beliebtheit in England, von wo sie ihren Siegeszug durch den Rest der Welt starteten.

Der Weihnachtsbaum ist zwar keine britische Errungenschaft. Seine weltweite Popularität dürfte aber dennoch Prinzgemahl Albert zu verdanken sein, der den Brauch in England einführte. Noch beliebter als im alten Europa wurde der Weihnachtsbaum schlussendlich in den USA.

Weiter erfanden zwei Londoner Bäcker 1846 die noch heute beliebten Knallbonbons, und auch die Sternsänger haben ihren Ursprung in der viktorianischen Zeit.

Die britische Mittel- und Oberklasse sind zudem die Erfinder des Austauschens der beliebten Weihnachtsgeschenke. In der Zeit von Königin Victoria begannen die Erwachsenen, den Kindern selbst gemachte oder gekaufte Spielsachen zu schenken.

Und last, but not least stammt der meist den USA zugeschriebene Santa Claus ebenfalls aus der viktorianischen Zeit in England. Er hiess «Father Christmas» und brachte am Weihnachtsabend den Kindern ihre Geschenke.

Kerzen und Adventskranz.
Kerzen gehörten fest zur Viktorianischen Weihnacht und wurden in verschiedenen Varianten eingesetzt. In vielen Haushalten stellte man in der Vorweihnachtszeit Adventskränze auf. Die vier Kerzen auf dem immergrünen Kranz symbolisieren Glauben, Glück, Liebe und Frieden. Das Anzünden der Kerzen soll zeigen, dass durch Christi Geburt das Licht auf die Welt kommt. Weiter war es üblich, während der zwölf Tage der Weihnachtsfeierlichkeiten eine Kerze ins Fenster zu stellen. Sie gab Durchreisenden zu verstehen, dass ihnen in diesem Haus Essen und Schutz geboten wurde. Auch Geschäftsleute schenkten ihren Kunden gerne Kerzen. Unverzichtbar waren sie, und zu jedem viktorianischen Weihnachtsbaum gehörten sie. Oft von Hand angefertigt und sorgfältig auf jedem Ast platziert.

Weihnachtskarten.
Die erste Weihnachtskarte wurde im Dezember 1843 von Illustrator John Callcott Horsley im Auftrag von Sir Henry Cole gezeichnet. Der englische Adelsmann entschloss sich, seinen Bekannten einmal etwas anderes als die üblichen Weihnachtsbriefe zu senden. Seine Weihnachtskarten versah er mit dem Text: «Merry Christmas and a Happy New Year to You».

Inspiriert durch die Form eines Altarbildes komponierte Horsley ein Bild eines Familienfestes in der Grösse von 5,7 x 3,3 Zoll und umrahmte es mit Zweigen und Reben, die dem Betrachter Fröhlichkeit und Wohltätigkeit vermittelten.
Der Auftraggeber, Sir Henry Cole, besass eine eigene Lithographenanstalt und druckte von Horsleys Motiv 1000 Karten in einer handkolorierten Auflage und verkaufte diese zum damals horrenden Preis von einem Shilling pro Stück.
Und trotzdem verschickten schon bald viele Briten Weihnachtskarten. Besonders eifrig war Königin Victoria, die zu jeder Weihnacht Tausende Karten versandte.
Mit der grossen Nachfrage änderten sich die Formate, und neue Materialien kamen dazu. Äusserst beliebt waren auf- und ausklappbare Karten. Mit Seidenbändern, Satin, Federn, Lametta und vielem mehr dekoriert, wurden die Karten zu kleinen Kunstwerken. Liebliche Kinder, Father Christmas und Engel waren dabei häufig verwendete Motive. Bereits 1862 druckte und verkaufte die Firma Charles Goodall & Sons of London Weihnachtskarten in grosser Stückzahl.

In den USA wurden die ersten Weihnachtskarten 1874 durch Louis Prang in Boston gedruckt. Er verbesserte den Farbdruck und setzte bis zu zwanzig verschiedene Farbtöne ein. Auch zusätzliche Formate brachte er auf den Markt. Die hohe Qualität seiner Karten und die gefühlvollen Texte auf der Innenseite liessen seine Auflage bis 1880 auf mehr als 5 Millionen Glückwunschkarten im Jahr anwachsen.

In Deutschland wurden zwar grosse Mengen Weihnachtskarten für den Export hergestellt, doch bis zum Ersten Weltkrieg versandten die Deutschen zu Weihnachten überwiegend sogenannte Wunschblätter. Dabei handelte es sich um Briefbögen mit gedruckten Randornamenten und oft einem Bild, in die von Hand Grüsse oder Gedichte eingesetzt wurden.

Weihnachtsbaum und Weihnachtsschmuck.

Der Weihnachtsbaum ist in Deutschland seit Beginn des 17. Jahrhunderts eine Tradition und wurde 1841 durch Prinz Albert, den Ehemann von Königin Victoria, in England eingeführt. Nachdem 1848 im bekannten Magazin «The Illustrated London News» ein Bild des königlichen Weihnachtsbaumes in Windsor Castle abgebildet wurde, war es für die Engländer ein Muss, ebenfalls einen Weihnachtsbaum im Wohnzimmer aufzustellen. Norwegische Tannen wurden importiert und darunter kleine Geschenke ausgetauscht. Man verzierte die Bäume mit kleinen Spielsachen, Keksen, Bonbons und Säckchen mit süssen Überraschungen.

Nach 1865 wurden in Haushalten wohlhabender Familien auch importiere Glasornamente, Drahtschmuck, Sebnitzer Schmuck oder auch Dresdner Pappe als Dekorationen verwendet, die bald häufig in viktorianischen Weihnachtssalons begüterter Häuser hingen und als Statussymbol galten. Viele dieser wertvollen, zum Teil einzigartigen Glasornamente wurden innerhalb der Familie vererbt. Kommerziell hergestellte Weihnachtsornamente wurden ab 1880 bei Woolworth’s verkauft.

Die viktorianischen Ornamente waren inspiriert von patriotischen Motiven und modernen Errungenschaften. Dazu gehörten Papierfähnchen in den Farben rot, weiss und blau oder kleine Trommeln als Bonbonnieren für Süssigkeiten. Glasballons mit kleinen Körbchen, die mit Oblatenbildern von Santas oder Engeln bestückt waren, gehörten zum typisch viktorianischen Baum. Beliebt waren auch

modellierte Wachsfiguren wie Engel und Kinder. Zeppeline, Eisenbahnen, Flugzeuge, Luftballons und Tiere waren ebenfalls häufig gesehene Motive.
Die jungen Damen der viktorianischen Zeit verbrachten Stunden damit, Weihnachtsdekorationen herzustellen. Aus farbigem Papier formten sie kleine Füllhörner, welche mit Datteln oder anderen Süssigkeiten gefüllt werden konnten; aus Seidenstückchen und Federn kreierten sie Täschchen und Säckchen für kandierte Früchte und Mandeln; aus Seidenfäden oder Seidenbändern entstanden aufwendige Pompons (Quasten), und aus Watte formten sie kleine Schneemännchen oder zarte Engel.

An einem traditionellen viktorianischen Weihnachtsbaum durfte natürlich Lametta nicht fehlen. Allgemein waren die Weihnachtsbäume ausserordentlich reichhaltig und aufwendig dekoriert. Die Krönung eines viktorianischen Weihnachtsbaumes war oft ein Nürnberger Rauschgoldengel, der auf der Spitze thronte. Die Gesichter waren oft aus Porzellan oder Wachs. Engel und Cherubim (pausbäckiges Kind) galten in der viktorianischen Zeit als Symbol für die kindliche Unschuld und Reinheit.

Die Nachfrage an Weihnachtsbäumen nahm stetig zu. Bis im Jahr 1880 musste rechtzeitig vor den Festtagen dafür gesorgt werden, dass in der Umgebung von London genügend Bäume vorhanden waren, um allen Familien den gewünschten Weihnachtsbaum liefern zu können.

Father Christmas (Weihnachtsmann).
Der Weihnachtsmann beziehungsweise Santa Claus gilt allgemein als Bote der Geschenke. Ihre Geschichte ist aber komplett unterschiedlich. Father Christmas, also der Weihnachtsmann, ging aus einem englischen Winterbrauch hervor. Ursprünglich war er grün gekleidet und ein Zeichen des nahenden Frühlings. St. Nicolas (Sinter Klaas) fand seinen Weg über Holland nach Amerika, wo er im 17. Jahrhundert ankam. Ab 1870 wurde Sinter Klaas in England als Santa Claus bekannt und übernahm die Rolle des Überbringers der Geschenke.

Christmas Crackers (Knallbonbons).
Die Christmas Crackers haben in England eine lange Tradition, die sich bis in die viktorianische Zeit zurückverfolgen lässt. Heute gehören die Bonbons zu jedem englischen Weihnachtsfest.

Die Londoner Zuckerbäcker James Hovell und Tom Smith gelten als Erfinder der Christmas Crackers, die es seit 1847 gibt. Sie rollten ihre Süssigkeiten in einem länglichen Rohr, umwickelten es mit farbigem Papier und drapierten es mit einem Papierstreifen, auf dem Liebesbotschaften standen. Später wurden auch kleine Spielsachen und weitere Kleinigkeiten darin versteckt.

Weil sie Teil der weihnachtlichen Tischdekoration sind, werden Christmas Crackers immer sehr festlich gestaltet. Zwei Personen halten einen Cracker an je einem Ende fest und ziehen kräftig daran, bis der Zylinder bricht und die Kostbarkeiten herauspurzeln.

Weihnachtslieder singen (caroling).

Eine typisch britische Tradition ist auch das Singen von Weihnachtsliedern (caroling), welche bald von den Amerikanern übernommen wurde. Noch heute singen kleine Gruppen von üblicherweise drei Personen in der Adventszeit Weihnachtslieder. Ein Mitglied des Trios spielte Violine, eines sang und das dritte verkaufte Notenblätter. Fussgänger, die unterwegs waren, um ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen, blieben stehen und hörten ihnen zu. Die «Carol Singers» machten auch gerne vor Häusern halt und warteten dort mit ihrer Darbietung auf. Sie hofften insgeheim, auf ein warmes Getränk ins Haus eingeladen zu werden.

Aus dem Jahre 1824 stammt das wohl bekannteste deutsche Weihnachtslied:

O Tannenbaum, O Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter,
O Tannenbaum, O Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter,
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit,
O Tannenbaum, O Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter.

Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte.

Als Charles Dickens 1843 das Buch «Eine Weihnachtsgeschichte» – im englischen Original «A Christmas Carol» – veröffentlichte, ahnte niemand, dass diese Geschichte die Literaturwelt erobern und vielfach verfilmt werden würde.

Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte gehört mit zu den erfolgreichsten Werken der Weltliteratur. Im Oktober 1843 begann er «A Christmas Carol» und

vollendete das Buch nur zwei Monate später. Am 17. Dezember des gleichen Jahres war die gesamte Auflage ausverkauft.

Die wundersame Läuterung in Kurzform:
Die Geschichte erzählt vom kalten, hartherzigen und einsamen Geschäftsmann Ebenezer Scrooge, der niemandes Freund ist und an niemanden denkt, nicht einmal zur Weihnachtszeit. Erst sein verstorbener Freund und ehemaliger Geschäftspartner Marley sorgt aus dem Jenseits dafür, dass ihm die Augen geöffnet werden. Kurz bevor er wieder verschwindet, kündigt er Scrooge den Besuch von drei Geistern an, die ihm Wichtiges zu zeigen hätten.
Der erste Geist stellt sich Scrooge als «Geist der vergangenen Weihnacht» vor. Er entführt ihn nach draussen und bringt ihn an drei verschiedene Stationen. An der ersten Station blickt Scrooge zurück auf seine lieblose Kindheit, in der er das Weihnachtsfest lernend statt im Kreise seiner harmonischen Familie verbrachte. An der zweiten Station kann er sich dabei beobachten, wie er am Firmenweihnachtsfest die Liebe seines Lebens kennen lernt, die er aber aufgrund seines Geizes und seiner ausgeprägten Geschäftstüchtigkeit alsbald vergrault. An der dritten Station zeigt ihm der Geist, wie seine ehemals grosse Liebe einen Mann heiratet und eine Familie gründet. Ein Wunsch, der ihm selbst aufgrund seines Verhaltens immer verwehrt blieb. Der Geist bringt Scrooge zurück und überlässt den Erschütterten seinen Gedanken.

Immergrüne Weihnachtsdekoration im Haus.
Englische Wohnzimmer werden in der Weihnachtszeit sorgsam geschmückt. Über den Türen hängt ein Strauss aus Mistelzweigen. Gemäss viktorianischem Brauch musste jede Frau, die unter einem Mistelzweig durchging, erlauben, dass sie geküsst wurde. Der Herr, der die Dame unter dem Mistelzweig küssen durfte, musste eine der weissen Beeren pflücken. In früherer Zeit war die Mistel eine heilige Pflanze, die alles Böse vertrieb und unter der sich Feinde mit einer Umarmung versöhnten.

Nicht nur Mistelzweige zieren die Türen. Auch Stechpalmenzweige mit leuchtend roten Beeren sowie Efeuranken sind zu sehen. Sie werden «Holly and Ivy» genannt.

Holly und Mistel sind die Lieblingspflanzen der Briten, wenn es um weihnachtliche Dekorationen geht. Die schönen, glänzenden Blätter des Ilex mit den roten Beeren gehören ebenfalls zur festlichen Tradition. Im Volksglauben der Engländer

bringen Ilexzweige Glück. So soll ein Ilex im Garten das Haus vor Blitz und Feuer schützen. Gemäss dieser Tradition gehören Ilex und Efeu als männliches und weibliches Element zusammen. Der stachelige Ilex mit seinen festen Blättern steht für das Männliche, das Efeu, die anschmiegsame Pflanze mit den zarteren Blättern, für die Frau.

Geschenke.

Heute beschenken wir unsere Lieben an Weihnachten. Ein Brauch, der ebenfalls seinen Ursprung in der viktorianischen Zeit hat. Die Planung für die Weihnachtsgeschenke begann schon Monate vor der Bescherung. Oft nähten, stickten, malten oder klebten Töchter mit ihren Müttern während Monaten an den Geschenken. Die Familie verbrachte lange und schöne Stunden zusammen, bis für jedes Familienmitglied ein persönliches Geschenkt geplant und hergestellt war. Mit der Zeit wurden Geschenke immer häufiger gekauft.

Je nach Brauch der Familie wurden in der viktorianischen Zeit die Geschenke vor oder nach dem Frühstück, nach dem Kirchenbesuch oder nach dem Nachtessen geöffnet. Nach einem kleinen Frühstück zündete der Familienvater die Kerzen am Weihnachtsbaum an und die Kinder durften den Salon betreten. Die Geschenke lagen liebevoll arrangiert unter dem Weihnachtsbaum.

Einige Geschenkideen aus der viktorianischen Zeit:

Für die Mutter

Ein Fächer, ein Schal, Eau de Cologne, ein mit Seide ausgekleidetes Nähkörbchen, ein Nähkissen in der Form einer Erdbeere oder einer Tomate, welches zudem als Weihnachtsbaumschmuck genutzt werden konnte, ein silberner Fingerhut mit Nähschere oder ein Abonnement für ein Magazin.

Für den Vater

Bestickte Hosenträger, Hausschuhe, ein Tabakbeutel mit Monogramm, ein Regenschirm oder eine Zigarrenschachtel.

Für die Grossmutter

Eine Pflanze, ein Bilderrahmen, ein Deckchen, ein Lesezeichen oder eine Duftkugeln.

Für die Schwester
Schöne Haarbänder, ein Muff, eine kleine Wachspuppe in einer Wiege, ein Fächer, ein Nähset, ein Kanarienvogel oder Fäustlinge.

Für den Bruder
Ein Schlitten, ein Briefmarkenalbum, geschnitzte und bemalte Holztiere als Spielzeug, eine Modelleisenbahn, Murmeln, Bauklötze, eine Spardose oder ein aufziehbarer Soldat.

Der Heilige Abend und der Weihnachtstag.
An diesem Tag kommen die engsten Familienmitglieder, Grosseltern, Tanten, Onkel, Nichten und Neffen zusammen. Der Heilige Abend war ein Feiertag, welcher der Familie gewidmet war, die in der viktorianischen Zeit ein wichtiger gesellschaftlicher Grundstein war.

Im Verlauf des Nachmittags öffneten sich die Türen des Salons, und der lang ersehnte Augenblick war gekommen: Endlich durften alle den wunderbar dekorierten Weihnachtsbaum mit den brennenden Kerzen sehen. Neben schönem Oblaten-, Lametta- und Glasschmuck hingen am Baum auch Körbchen mit Süssigkeiten sowie Schnüre mit aufgezogenem Popcorn. Kleine Geschenke wurden ebenfalls an den Weihnachtsbaum gehängt und die grösseren unter den Baum gelegt. Alle waren aufwendig in schönem, farbigem Papier verpackt und mit Bändern reich dekoriert. Am Heiligen Abend tauschte man die Geschenke und keiner kam zu kurz. Je nachdem wurden sie ungeduldig oder sorgsam ausgepackt. Man bewunderte und probierte die Handarbeiten, und die Spielsachen wurden in Betrieb genommen oder getestet. Nach der Bescherung folgte der Unterhaltungsteil.

Erst kamen die beliebten Christmas Crackers (Knallbonbons) zum Einsatz und anschliessend übernahm jedes Mitglied der Familie einen Part. Die Kleinsten rezitierten ein Gedicht, die Grösseren und die Erwachsenen vergnügten sich bei Rollenspielen oder kurzen Aufführungen. Es gab auch musikalische Darbietungen oder man sang gemeinsam. Auch Gesellschaftsspiele waren äusserst beliebt.

Der Weihnachtstag begann mit dem Besuch der Weihnachtsmesse. Danach wurde die Weihnachtsgans oder anderes Fleisch gekauft und mit dem Kochen des Weihnachtsessen begonnen. Was serviert wurde, hing von der Gegend ab. Bäuerliche Regionen verwendeten Rindfleisch, Gans oder Hühnchen.

Der berühmte englische Christmas Pudding (Plumpudding) wurde bereits am Sonntag vor dem ersten Advent gebacken. Das traditionelle Rezept eines Christmas Pudding enthält unter anderem Nierenfett, Rosinen, Backpflaumen, Sultaninen, Korinthen, Nüsse, Eier, Zucker und Mehl. Die Masse wird in eine Puddingform gefüllt und anschliessend gekocht. Das aufregendste am Plumpudding ist, dass er mit Brandy flambiert und brennend ins verdunkelte Zimmer getragen wird. Ein Stechpalmenzweig zur Dekoration darf nicht fehlen. Die Tradition verlangt, im Plumpudding eine Silbermünze, einen Knopf, einen Ring und einen Fingerhut zu verstecken. Beim Genuss ist also Vorsicht geboten. Laut Überlieferung wird der Finder eines der Objekte reich werden, innerhalb eines Jahres heiraten oder Junggeselle bzw. Jungfer bleiben.

Ist das Fest im eigenen Haus zu Ende, zieht die Festgemeinde weiter zu Freunden.

Nächstenliebe prägt das Weihnachtsfest. Das zeigt sich in den Strassen, die gefüllt sind mit Menschen, da die Geschäfte offen sind. Alle sind bereit, mit Schwächeren zu teilen. Die weniger Glücklichen gehen von Tür zu Tür und hoffen auf Essen, Getränke oder Geldgeschenke. Familien ziehen gerne von Nachbar zu Nachbar und bringen ihnen ein Ständchen.

Stephanstag (26.12.), Boxing Day.

Der erste Tag nach den Weihnachtsfeierlichkeiten ist der Nächstenliebe gewidmet. Kleine Geldgeschenke werden in «Boxen» (Schachteln) verpackt und Bediensteten, Lieferanten oder Bedürftigen in der Umgebung überreicht. Daher stammt auch der Name «Boxing Day». Für Wohlhabende und die Oberschicht der viktorianischen Gesellschaft war die Nächstenliebe eine Pflicht und wurde konsequent befolgt.

Facts & Figures.

Öffnungszeiten.
Museum, Shop und Café: täglich von 10 bis 18 Uhr

Eintritt.
CHF 7.–/5.–
Kinder bis 16 Jahre frei und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.
Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

Medienkontakt.

Puppenhausmuseum Basel
Laura Sinanovitch
Steinenvorstadt 1
4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95
Fax +41 (0)61 225 95 96
www.puppenhausmuseum.ch